



Das Interview: Oberbürgermeister Melf Grantz (SPD) über die Zukunft der Bremerhavener Innenstadt

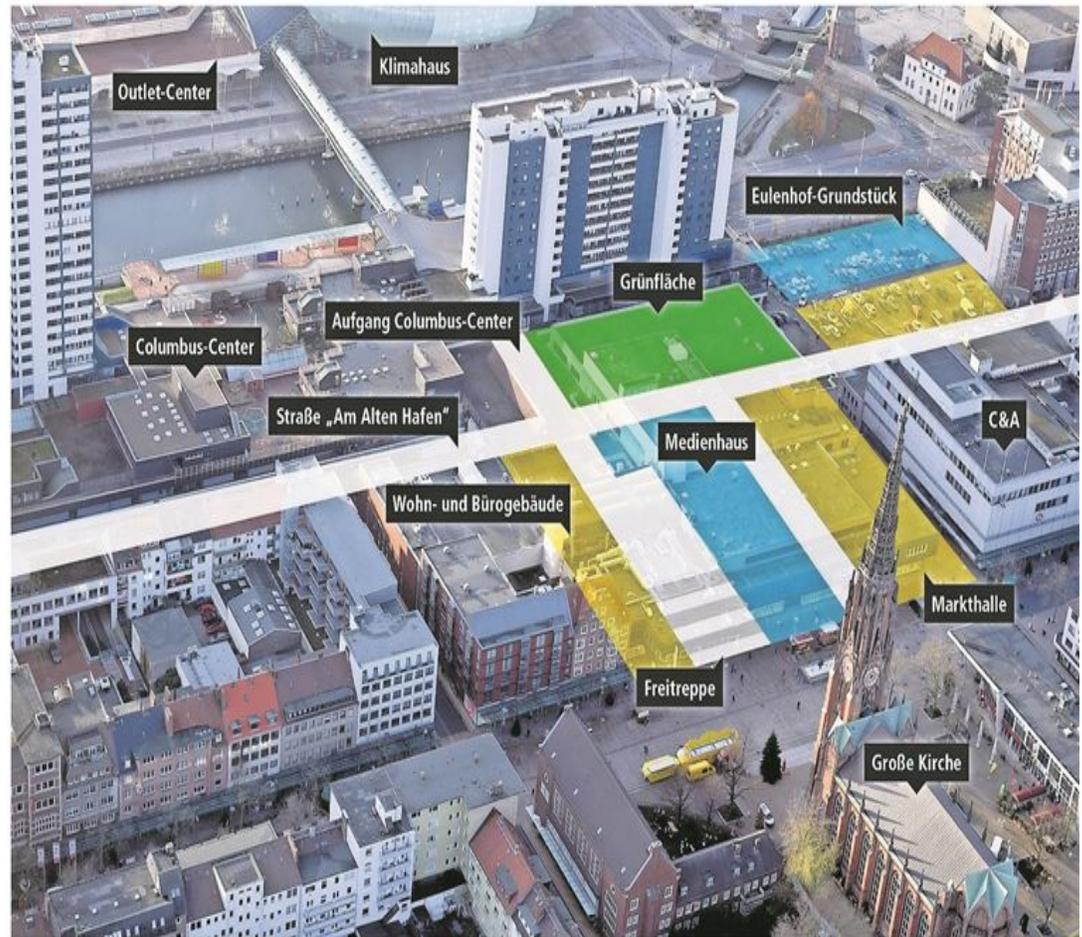
„Wir reißen das alte Finanzamt noch vor Weihnachten ab“

Lob von der Opposition und hunderte Bremerhavener, die das Zukunftscamp seit Freitag mit neuem Schwung besucht haben: Dass die Stadt das Karstadt-Gelände gekauft hat, eröffnet neue Möglichkeiten des Stadtumbaus. Wie es war, in der internationalen Bankenszene zu verhandeln, und warum am Rückbau der Columbusstraße aus seiner Sicht kein Weg vorbeiführt, sagt Oberbürgermeister Melf Grantz (SPD) im Interview mit Maike Wessolowski.

Herr Grantz, es ist der Stadt gelungen, das Karstadt-Gebäude zu kaufen. Was Sie haben durchblicken lassen, klang nach einem Politkrimi oder einer geheimen Pokerrunde – wie war es, mit Apollo zu verhandeln? Die Verhandlungen hatten bereits begonnen, bevor wir wussten, dass Karstadt schließt. Wir haben den Eigentümer ermittelt und da hat es schon einen Wechsel von einem niederländischen zu einem US-Fonds gegeben. Wir waren auf einem guten Weg, bis uns kurz vor Toresschluss mitgeteilt wurde, dass das Haus wiederum im Portfolio an einen anderen weltweit agierenden Immobilien-Investor verkauft wurde. Das hat uns geärgert. Wir haben unsere Strategie verändert und über die Wespa dann Fachleute aus Frankfurt mit ins Boot geholt. Diese haben sich auch persönlich mit den Eigentümern getroffen und in unserem Namen verhandelt im Frankfurter Bankenquartier. Die kennen sich da nämlich alle. Wir haben deutlich gemacht, dass es nur ein kurzes Zeitfenster während der Pandemie gibt, indem die Stadtgemeinde überhaupt in der Lage ist, das Haus anzukaufen. Das hat man uns auch abgenommen.

Wer war in Bremerhaven involviert? Bürgermeister Torsten Neuhoff, das Referat für Wirtschaft und ich. Mittendrin habe ich die Fraktionsvorsitzenden und Parteichefs informiert und den Fraktionen der Stadtverordnetenversammlung die Pläne von Andreas Heller vorgestellt. Dass sie grundsätzlich Zustimmung signalisiert haben,

» Was sich Andreas Heller für das Karstadt-Gelände überlegt hat, ist wunderbar. «



Zur besseren Vorstellung sind auf diesem Luftbild die Pläne und Ideen von Architekt Andreas Heller – nicht im Maßstab – auf das Gelände übertragen worden. Die Straße „Am Alten Hafen“ ist dann wieder offen. Luftfoto: Scheer/Grafik: NZ

15 Millionen Euro Kaufpreis, davon trägt 12,5 Millionen Euro das Land über den Corona-Hilfsfonds, den Bremen-Fonds, also die Kreditaufnahme. Welche Kosten kommen auf die Stadtkasse zu? Die Differenz plus Nebenkosten sollen aus dem Bremerhaven-Fonds kommen, das sind 2,5 Millionen Euro. Und wir haben ja 25 Millionen Euro aus dem Bremen-Fonds beantragt. Davon wurden zunächst 12,5 Millionen Euro bewilligt. Wir hoffen, dass wir über den nächsten Doppelhaushalt die zweite Tranche von 12,5 Millionen Euro bekommen. Beide Städte brauchen erheblich Geld, um die Innenstädte auf Vordermann zu bringen. Von dem Geld möchten wir den Abriss bezahlen, aber auch den Aufbau neuer Infrastruktur. Es muss eine Brücke zum Columbus-Center (CC) geschaffen werden. Da werden wir aber auch schon im weitest der heutigen Ei-

nicht abschätzen, was sich alles aus dem Prozess entwickelt. Das Karstadt-Gebäude reißen wir ab und wollen an der Stelle Investitionen organisieren, das wollen wir auch ganz sicher für das Eulenhofgrundstück, das müssen wir zusammendenken und gemeinsam entwickeln. Wir haben nicht die Not, schnellstmöglich das Finanzamt-Grundstück zu bebauen. Es kann ja nicht verkehrt sein, wenn man was in der Reserve hält, einen Investorenwettbewerb ausruft oder das Grundstück als Platzhalter nutzt, falls wir die Chance hätten, ein weiteres Forschungsinstitut in die Stadt zu bekommen. Fest steht aber, wir reißen das Gebäude noch vor Weihnachten ab und machen den Platz erst mal grün. Aber es gibt kein Dogma mehr, dass es nicht bebaut werden darf.

werden im Oktober die Ergebnisse der Verkehrsstudie vorstellen, die geben das auch her. Bei vielen hat sich doch durchgesetzt, dass man in Städten mit Mobilität anders umgehen muss als bisher. So, dass wir auch in der Columbusstraße ein Stück weiter kommen.

Wie geht es denn jetzt weiter? Wir werden parallel Abrisskosten ermitteln und den Abriss ausschreiben. Zeitgleich werden wir mit möglichen Investoren verhandeln. Wir müssen die Planung auf den Weg bringen. Was wir bisher gesehen haben, sind ja noch keine baureifen Planungen. Für das Eulenhofgrundstück brauchen wir einen Bebauungsplan und müssen schnellstmöglich einen Aufstellungsbeschluss fassen. Wir wollen unverzüglich die Gestaltungswerkstatt unter Vorsitz von Kim Walker installieren. Da es



Foto: Hartmann

Oberbürgermeister Melf Grantz (SPD)

hat sehr geholfen. Es ist ja so, dass diese Fonds kaufen, ohne die Immobilie zu kennen. Wenn sie gekauft haben, lesen sie sehr bewusst, was geschrieben wird, um alle Argumente auszusaugen, die wieder zu einer Preissteigerung führen könnten.

Sie wussten die Politik also an Ihrer Seite, aber es gab keinen Magistratsbeschluss?

Nein, aber das ist keine so unübliche Praxis, dass ich als Oberbürgermeister einen Vertrag beim Notar unterzeichnet habe, vorbehaltlich eines Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung. Das war mir aber wichtig, damit, wenn die Diskussion über die Planung losgeht, die Gegenseite den Preis nicht weiter anheben kann.

Sie setzen in der weiteren Finanzierung darauf, dass es Geld vom Land gibt. Wie sind denn da die Signale? Wir haben in der zweiten Tranche die Unwetterausstellung im Klimahaus an erster Stelle angemeldet. Ich bin mir nicht sicher, ob da dieses Jahr noch entschieden wird. Wann dann weiteres Geld aus dem Bremen-Fonds auszahlungsfähig ist, hängt davon ab, wann der nächste Doppelhaushalt fürs Land beschlossen ist. Wir setzen darauf, dass wir dann die zweite Rate für die Neubelebung der Innenstadt auch noch bekommen.

Einen interessierten Investor haben sie mit der Ditzen-Gruppe bereits. Führen Sie weitere Gespräche?

Ja, in der zweiten Oktoberwoche sind Gespräche terminiert. Ich bitte um Verständnis, dass ich sie noch nicht benennen möchte. Das sind alles Beteiligte aus dem Bundesland Bremen, die man kennt, die auch gern in Bremerhaven investieren.

Im Zukunftscamp am Sonntag wurde deutlich, dass das Karstadt-Gelände nur ein Baustein im Stadtumbau sein wird. Soll beispielsweise das Finanzamt-Gelände frei bleiben oder bebaut werden? Ich kann noch

bewegen. Die Sache waren Jahrzehnte Selbstläufer. Das ist Geschichte. Die müssen teilweise mit den Mieten runter, müssen mit Start-ups sprechen, etwas Neues ausprobieren, sich also bewegen, damit sie neue Angebote in die Innenstadt ziehen. Und nicht darauf warten, dass die Stadt alles richtet. Das gilt nicht nur für die Obere Bürger, sondern auch für die untere Bürger. Wir versuchen bereits bei Leerstand, die Eigentümer und Interessenten miteinander ins Gespräch zu bringen. Das macht Nicole Halves-Volmer seit einem Dreivierteljahr, und das werden wir intensiv weiter machen. Das wird sich Schritt für Schritt auszahlen.

Was sagen Sie zu Andreas Hellers Anregung, Programme aufzulegen, damit die Eigentümer in ihre Immobilien investieren? Die Ideen finde ich spannend. Wir sollten versuchen, das mit Städtebauförderprogrammen in Einklang zu bringen. Dass wir also Maßnahmen fördern, die das Erscheinungsbild der Innenstadt verbessern.

Im Zukunftscamp war auch Thema, dass man die Columbusstraße verändern muss. Rückbau ja oder nein? Es wird einen Rückbau der Columbusstraße geben müssen. Wir

beraten noch einmal darüber. Und die Ergebnisse des Zukunftscamps wird die Politik bei ihren zukünftigen Entscheidungen berücksichtigen müssen. Das gesamte integrierte Innenstadtkonzept soll bis Weihnachten vorliegen.

Wie stellen Sie sich die Innenstadt in fünf Jahren vor?

Jetzt hat man ein wesentlich klareres Bild. Was sich Andreas Heller für das Karstadt-Gelände überlegt hat, ist wunderbar. Ich habe das feste Bild vor Augen, dass wir die Havenwelten wesentlich besser mit der Einkaufswelt verbinden und wesentlich bessere Aufenthaltsqualität haben. Das Eulenhofgrundstück ist dann auch bebaut mit Wohnungen, Büroflächen und einer Kita, so dass auch junge Familien in die Innenstadt ziehen. Oder die, die dort arbeiten, ihre Kinder in die Kita bringen. Das wird ganz lebendig sein. Es wird eine Innenstadt sein, die dem Anspruch gerecht wird, die größte Stadt an der Nordsee und das eindeutige Oberzentrum zu sein. (mkr)

» **Beim Zukunftscamp Innenstadt** ging es gestern um das Thema Mobilität und Logistik. Lesen sie dazu den Bericht auf **Seite 13**.

Fahrradstadt wäre ein großer Wurf

Der Hamburger Verkehrsplaner Christian Schele spricht beim Zukunftscamp über Mobilität und Innenstadt

Von Torsten Melchers

MITTE. Kopenhagen ist das Traumziel vieler Radfahrer: Auf eigenen Wegenetzen können sie dort die meisten Ziele der Stadt erreichen, ohne jemals eine Straße mit Autos kreuzen zu müssen. Für Christian Schele sieht darin ein mögliches Vorbild für Bremerhaven. Eine „Fahrradstadt“ ist eines der Szenarien, die er für die Stadt empfahl. Bei seinem Vortrag über „Mobilität und Innenstadt“ plädierte der Verkehrsplaner für einen großen Wurf.

„Immer nur in kleinen Schritten voranzugehen, bringt uns nicht dahin, wo wir als Gesellschaft hinwollen“, sagte der Vertreter des Hamburger Stadtplanungsbüros Argus beim Zukunftscamp: Für Ziele wie Klimaneutralität oder Verkehrssicherheit reiche es nicht, „ein bisschen mehr Carsharing zu machen oder ein paar Parkplätze weniger auszuweisen.“ Er erinnerte: „Das, was wir jetzt planen und bauen, steht 50 oder 100 Jahre hier und muss auch dann noch funktionieren.“

Ihm sei klar, dass das Thema Mobilität mit vielen Emotionen verknüpft sei. Aber manche Sorgen seien schon in der Gegenwart viel größer als sie sein müssten. Schele verwies auf eine Umfrage in England: Geschäftsleute in der Innenstadt vermuteten demnach, dass 63 Prozent ihrer Kunden mit dem Auto kämen. Tatsächlich seien es aber nur 20 Prozent gewesen. Schele stellte vor etwa 30 Zuhörern aber klar, dass er nie das Wort „autofrei“ benutze, denn das mache vielen Angst. Für ihn steht fest: „Wer alt ist und nur ein

» Verkehrsplanung muss immer aus dem Alltag heraus gedacht werden. «

Christian Schele

paar Schritte gehen kann, der darf selbstverständlich vor der Haustür parken.“

Das betreffe aber nur eine relativ kleine Personengruppe, insgesamt müsse der Verkehr sich verändern. Ein Ansatz dazu setzt bei der Logistik an. „30 Prozent aller Wege im Straßenverkehr sind Lieferverkehr“, sagte Schele. Bremerhaven könnte in dieser Frage zum Vorreiter werden. Die großen Lastwagen fahren dann nur zu einigen wenigen Stellen in

der Stadt (sogenannten Makro-Hubs). Von dort werden die Waren in kleineren Fahrzeugen zu Mikro-Hubs gebracht und von dort zu den Empfängern, gerne mit dem Fahrrad.

Schele hat sich auch Gedanken darüber gemacht, wie die Barrierewirkung der Columbusstraße zum Wasser hin aufgehoben oder gemildert werden kann. „Wie viel Fläche muss man wegnehmen, um die Aufenthaltsqualität zu erhöhen?“ Er zeigte dazu ein Bild aus Kopenhagen: Ein kleines Wäldchen, wo früher eine große Straße war. Er sprach von positiven Erfahrungen in Ham-



Christian Schele von der Firma Argus Stadt und Verkehr Partnerschaft hat beim Zukunftscamp Innenstadt verschiedene Möglichkeiten zur Mobilität in Bremerhaven skizziert.

Foto: Masorat

burg-Ottensen, wo fünf Monate lang eine Straße zur Quasi-Fußgängerzone erklärt worden ist. Und er schilderte die Vorbehalte und Sorgen in der südkoreanischen Stadt Cheonggyecheon, weil eine achtspurige Stadtautobahn in einen Park verwandelt wurde: „Alle waren gespannt, was passiert. Aber es ist nichts passiert, alles ging reibungslos.“

Bei großen Veränderungen, weiß Schele, gebe es immer Bedenken, aber nach der Umsetzung seien fast alle zufrieden. Sven Lohmeyer von Urbanista, der Agentur, die das Zukunftscamp Innenstadt veranstaltet,

drückte das mit diesem Bonmot aus: „Alle haben gesagt, es ist unmöglich. Aber ich wusste das nicht und habe es gemacht.“

Die Reaktionen auf Scheles Vortrag waren durchgehend zustimmend. Eine Zuhörerin forderte ihn auf, damit auch in die Stadtverordnetenversammlung und in den Magistrat zu gehen, und erntete viel Zustimmung aus dem Publikum: „Alles Autoköpfe dort“, rief einer. Aber Schele verteidigte die Verwaltung: „Die müssen sich an alte Regelwerke halten, die immer noch bestimmte Qualitäten aus Autofahrersicht definieren.“ (mar)

Seilbahn in die Havenwelten

Zum Thema Karstadt-Abriss:

Ein wichtiger Schritt zur Neugestaltung der Innenstadt ist mit dem Kauf und dem beschlossenen Abriss des Karstadt-Gebäudes getan. Der Bau einer Markthalle mit Klein- und Kleinstgewerbe ist eine gute Idee. Für die Öffnung zu den Havenwelten wäre doch der Bau einer Seilbahn, die über die Columbusstraße und das Hafengebäude in die Havenwelten führt, eine zusätzliche Attraktion, mit der Bremerhaven werben könnte. Ich wünsche allen Planern und Entscheidern gute Ideen und letztlich gutes Gelingen zum Wohle der Stadt Bremerhaven und ihrer Bürger.

Bernd Schiffer, Loxstedt

Jung, modern, weltoffen

Zum Thema Karstadt-Abriss:

Wow, das ging schnell! Was ein toller Entwurf für das neue Karstadt-Grundstück, der vieles zusammen verbindet, Wohnen, Handel, Markthalle ... Super! Wenn doch alles nur so schnell gehen würde bei einigen Planungen in der Stadt! Bleibt nur zu hoffen, dass die ewigen Meckerer nicht alles zerreden ... – Gebäude zu groß, zu eckig, zu steril etc. – sonst dauert es auch 15 Jahre wie beim Kistner-Gelände! Bremerhaven muss endlich aus dem Quark kommen und Gas geben, damit auch von außen alle mitbekommen, was Bremerhaven ist: jung, modern, weltoffen.

Michael Reiner, Lehe

Nötig sind mehr Wohnflächen

Zum Thema Karstadt-Abriss:

Wenn das Udenkbare geschieht, dass Bremerhavens Zentrum neu angedacht wird, sollte nicht aus der Perspektive von heute geplant werden. Toll, dass André Heller die Querstraßen und die Rückseite der Neuen Bürger in den Blickpunkt rückt. Tolle Idee, das Erdgeschoss von Karstadt als Markthalle zu sehen. Super der Vorschlag, im ersten Stockwerk preisgünstige Flächen für Kunst und Gestaltung anzubieten.

Aber zu finanzieren ist das nur über mehr Wohnflächen, die Bremerhaven ohnehin braucht, um die Abwanderung ins niedersächsische Umland zu stoppen oder ins Gegenteil zu wenden. Klar, dass Hellers Ideen in die internationale Ausschreibung einfließen werden, die der Magistrat, bitte morgen schon, ausloben muss. Dabei wird sich zwangsläufig ergeben, dass eine Verdichtung der Innenstadt ohne gute Verkehrsanbindung nicht möglich ist.

Heinz-Werner Stürzer,

Bad Bederkesa

Warenangebot muss besser sein

Zum Thema „Karstadt-Abriss“:

Wie der Bau von Wohnungen (die sich wohl kaum ein Bremerhaver wird leisten können) die Innenstadt beleben soll, erschließt sich mir nicht. Auch den Ruf nach Gastronomie finde ich verwirrend. Zwischen der Lloydstraße und dem Theodor-Heuss-Platz befinden sich jetzt schon jede Menge Restaurants, Cafés, Eisdienlen, Bäcker und Imbisse. An Speis und Trank mangelt es also nicht. Was fehlt, ist ein breites Warenangebot, welches zum Stöbern und Bummeln einlädt. Ändert sich dies nicht, wird es auch in Zukunft heißen: „Shoppem? Fahren Sie nach Bremen oder schauen Sie gleich ins Internet!“

Alexandra Schmiedeberg, Mitte

Investoren sind in unserer Region sehr dünn gesät

Zum Thema „Karstadt-Abriss:

Für Bremerhaven ist es gut, allein um die Innenstadt wieder aufzuwerten, keine Frage. Aber ich frage mich wirklich, welches Füllhorn der Magistrat hier ausgeschüttet hat?

Zu sagen, dass für den Neubau keine öffentlichen Gelder verwendet werden, ist einfach. Aber woher bitte kommt denn das Geld aus den Fonds? Es sind im-

mer noch deutsche Steuergelder, die hier meiner Meinung nach mit vollen Händen ausgegeben wurden.

Da der Karstadt-Komplex vom Magistrat unbedingt gekauft werden wollte, was die Eigentümer natürlich genau wussten, wurde von deren Seite kräftig an der Preisschraube gedreht und der Preis bewusst hochgetrieben.

Wollen wir nur hoffen, dass es

nach dem Abriss nicht so aussieht wie in Wulsdorf, wo sich jahrelang überhaupt gar nichts rührte, obwohl seinerzeit vollmundig eine Verbesserung und sofortiger Baubeginn angekündigt wurde.

Investoren, die hier über 40 Millionen Euro für einen Neubau investieren, sind in unserer Region sehr dünn gesät. Das sollte man hier eigentlich genau wissen.

Jens Wölber, Leherheide